

Die Gemeinde der Zukunft oder die Zukunft der Gemeinde?

Unsere Gemeinden stehen vor einer noch nie dagewesenen Herausforderung!

Zum einen, bewirkt der demographische Wandel eine Bewegung der Bevölkerung hin zum urbanen Leben. Denn wie bereits auch Helmut Mödlhammer Präsident des österreichischen Gemeindebundes in „Kommunaler Zukunftsbericht 2015“ festgehalten hat „*Die Abwanderung aus den ländlichen Räumen und der Zuzug in die Ballungsräume werden noch längere Zeit anhalten, weil die Menschen dort hingehen, wo sie Arbeit und Beschäftigung finden.*“, wird sich die ländliche Bevölkerungsdichte in den nächsten Jahren eher ausdünnen als zu expandieren.

Zum anderen weisen LR Hiegelsberger und Präs. d. OÖ Gemeindebund Hingsamer in einer Pressekonferenz vom 11. August 2015 zum Beispiel darauf hin „*Nach Berechnung des Finanzministeriums werden Oberösterreichs Gemeinden bedingt durch die Steuerreform von 2016 bis 2019 jedes Jahr zwischen 36 und 41,7 Mio. Euro (rund 3 Prozent) weniger an Ertragsanteilen haben. Bereits für heuer hat das Ministerium die Prognose um mehr als 1 Prozentpunkt nach unten korrigiert. Voraussichtlich schon 2015 und vor allem dann 2016 werden die Ausgaben stärker steigen als die Einnahmen.*“

Diese finanzielle Herausforderung wird noch dadurch verschärft, dass viele Gemeinden Auswege und Lösungen in sogenannten altbewährten Lösungen suchen und beginnen z.B. neue Geschäfts- und Bürozentren zu planen, in der Annahme, dass diese Maßnahmen Betriebsansiedlungen und in weiterem einen Zuzug bewirken. Dabei wird häufig vergessen, dass wir in Österreich, laut Geschäftsflächenbericht 2015 im Vergleich zu anderen EU Ländern, bereits eine sehr hohe Dichte an Fachmärkten aufweisen und in diesem Segment nur noch ein Verdrängungswettbewerb stattfindet. Somit ist die Wahrscheinlichkeit einer Auslastung dieser neuen Zentren eher gering und wird überdies, mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit, den im Zentrum verbliebenen Unternehmen schaden. Ein weiterer Grund für die Leerstände in den Bürozentren ist auch darin zu finden, dass sie nicht nach den Anforderungen der „neuen“ Unternehmen entworfen wurden. Daraus resultiert, dass zwar viele Ressourcen verbraucht wurden aber langfristig eher eine Mehrbelastung als ein positiver Nutzen entstehen wird.

Ist eine Betriebsansiedlung und eine damit einhergehende Einnahmensteigerung noch zu vernünftigen Kosten umzusetzen? Ja, wenn man die Lebensweise und Geschäftsgebaren der digitalen Natives betrachtet, kommt man schnell drauf, dass es fast für jede Gemeinde Möglichkeiten der kostengünstigen Betriebsansiedlung gibt. Allerdings meist nicht in der Form eines Neubaus, denn das führt in vielen Fällen nicht zu dem gewünschte Effekt. Für die Betriebe und Communities der „neuen“ Technologien zählen überdies andere Werte und Fakten. Genau hier muss aus meiner Sicht die Gemeinde der Zukunft ansetzen, sie muss genauso zu denken beginnen wie die digitale Wirtschaft. Aus bestehendem Neues schaffen! Fast jede Gemeinde hat leer stehende Gebäude, egal ob in öffentlichen oder privaten Besitz, ebenso hat vermutlich jede zweite Gemeinde einen USP der in einem Fachgebiet der Digitalisierung nachgefragt wird, ja sogar erwartet wird. Das können spezielle Schulangebote, die Nähe zu bestimmten Firmen, kleine Flughäfen für Helikopter und Propellermaschinen, der Zugang zu bestimmten geografischen „Besonderheiten“ und vieles andere mehr, sein. Damit eine Gemeinde, die zukünftigen Unternehmen bekommt ist es wichtig, dass sie weiß welche Werte und welche Ihre Ressourcen für welche Unternehmen aus den „neuen“ Technologien von Vorteil sind. Wenn Sie sich dieses Wissen aneignen kann, dann ist die Basis für eine einkommensstarke Zukunft gesichert.

Dietmar Erwin Ruttensteiner 27. Febr. 2016